

Barrieren gibt es auch in Köpfen

Aktion der „AG Menschen mit Behinderung“ am Haller Froschgraben

Passanten ohne Behinderung auf die Situation von Menschen mit Behinderung aufmerksam zu machen – das war das Ziel einer Aktion am Froschgraben.

Schwäbisch Hall. Friedrich Kühnle ist blind – auf dem rechten Auge komplett, seit er 17 Jahre alt ist. 21 Jahre später sah der Haller auch mit seinem linken Auge überhaupt nichts mehr. Kühnle ist heute 62 Jahre alt – und hat in seinem Leben häufig Hilfsangebote ohne vorherige Absprache bekommen. Oft werde er „einfach am Arm gepackt und irgendwohin geführt, wo man eigentlich nicht hin will“. Besser wäre es erst zu fragen, ob ein blinder Mensch Hilfe benötige und, wenn ja, in welcher Form.

Hürden in Praxen, an Treppen und Gehwegen, in Bussen

„Viele wissen nicht, wie sie sich Menschen mit Behinderung gegenüber verhalten sollen“, sagt Kerstin Schreyer, Projektkoordinatorin bei den Offenen Hilfen im Landkreis Schwäbisch Hall. Barrieren abzubauen, unsichtbare im Kopf von nichtbehinderten Menschen und sichtbare in der städtischen Infrastruktur – das ist ein Ziel der Arbeitsgemeinschaft (AG) Menschen mit Behinderung im Landkreis Schwäbisch Hall. Die AG und die Offenen Hilfen haben am Samstag am



Annegret Zipperer schiebt den 17-jährigen Mario am Froschgraben im Rollstuhl. Dahinter: Kirstin Schulten (im Rollstuhl) und Kerstin Schreyer. Foto: Ufuk Arslan

Froschgraben Passanten darauf aufmerksam gemacht, wie Menschen mit Behinderung leben, mit welchen Hürden und Hindernissen sie im Stadtgebiet zu kämpfen haben.

Friedrich Kühnle vom Blinden- und Sehbehindertenverband Württemberg und die Bibersfelderin Henrike Churr (49) sagen, was Sehbehinderten in Hall helfen würde. An den Treppen, etwa im Kocherquartier, müsste es kontrastreiche Streifen geben, in Bussen sollten Haltestellen angesagt werden, der Unterschied zwischen Gehwegen und Straßen müsste sichtbar sein. In der Fußgängerzone und auf Plätzen sollte es Leitstreifen geben.

Die Mutter eines körperbehinderten Kindes kritisiert, dass es in Hall Arztpraxen gibt, die nicht mit dem Rollstuhl zugänglich sind. Das Gleiche gelte etwa für Cafés und Eisdie-

len. Daniela van Emmerik betont, dass es zu wenig Rollstuhlparkplätze gebe und zu viele Autofahrer ohne Behinderung, die mit ihren PKW auf diesen wenigen Plätzen parkten.

Kirstin Schulten, Initiatorin der AG Menschen mit Behinderung, und ihr Mann Thilo erklären am Froschgraben Passanten ohne Behinderung, wie sie einen Parcours mit dem Rollstuhl bewältigen. Marco Holzer (39) fährt über eine kippende Platte und eine Matte, die eine Wiese simuliert. Er rollt unter einer Wäscheleine hindurch, die so niedrig ist wie die Portale, durch die Einkaufswagen geschoben werden müssen und die Rollstuhlfahrer oft nutzen müssen, um in den Supermarkt zu kommen. „Schon geringe Höhenunterschiede sind recht schwer zu fahren“, sagt Holzer nach seiner kurzen Fahrt im Rollstuhl. wd